

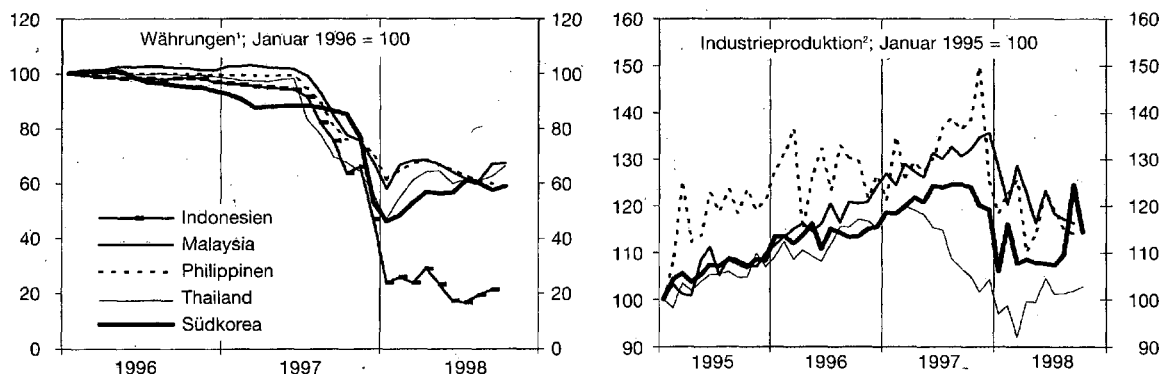
## Konjunktur-Schlaglicht: Stabilisierungstendenzen in Südostasien

Der Finanz- und Währungs Krise, die im Sommer 1997 in Thailand offen ausgebrochen war und die sich rasch auf Malaysia, Indonesien und die Philippinen sowie schließlich auf Südkorea ausgeweitet hatte, folgte eine schwere Wirtschaftskrise. Der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion ist in diesen Ländern stärker und er hält länger an als zunächst erwartet – bei allerdings deutlichen Unterschieden von Land zu Land. Er ist vor allem eine Folge des Einbruchs der Inlandsnachfrage. Ausschlaggebend dafür waren strukturelle Anpassungen – nicht zuletzt im Finanzsektor – und eine vor allem mit Hilfe hoher Zinsen auf Vertrauensstabilisierung auf den Finanzmärkten gerichtete, damit zugleich aber stark restriktive Geld- und Finanzpolitik. Die Ausfuhr ist zumeist weiter zügig gestiegen. Die abwertungsbedingt erhebliche Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit hat bisher aber offenbar noch nicht zu einer Beschleunigung der Expansion geführt.

ditätsmangel geringer wurde. Zudem ist die Finanzpolitik nunmehr – mit Billigung des IWF – merklich weniger restriktiv ausgerichtet. Die Erholung an den Aktienbörsen in der Region in der letzten Zeit deutet zudem auf wieder zunehmendes Vertrauen der Kapitalanleger hin.

Auch bei der Industrieproduktion gibt es Anzeichen für eine Stabilisierung. In Malaysia scheint sich der Rückgang saisonbereinigt abgeschwächt zu haben (vgl. Schaubild). In Thailand und vor allem in Südkorea hat sich im Sommer eine leichte Aufwärtstendenz durchgesetzt. Ob dies jedoch schon den Anfang einer Erholung bildet, ist noch recht unsicher. Denn die Stabilisierung ging von den Lagern aus, deren massiver Abbau den Produktionseinbruch verschärft hatte. Doch dies ist unter Umständen ein nur vorübergehender Effekt. In Südkorea ist die Entwicklung der Industrieproduktion zudem durch Streiks in den Sommermonaten verzerrt. Hinzu kommt, daß die industrielle Erzeugung in den

**Außenwert der Währungen und Industrieproduktion in Südostasien**



<sup>1</sup> Außenwert gegenüber dem US-Dollar. <sup>2</sup> Ohne Indonesien; Saisonbereinigt nach ASA II, HWWA-Version; Philippinen unbereinigt, da ohne stabile Saisonfigur.

Quellen: Datastream; IWF; eigene Berechnungen.

Für ein allmähliches Erreichen der Talsohle spricht neben der Verbesserung der Rahmenbedingungen auch die Entwicklung verschiedener Indikatoren. So sind die hohen Defizite der Leistungsbilanzen, die zum Ausbruch der Krise beigetragen hatten, ausgeprägten Überschüssen gewichen, wenn auch vor allem aufgrund eines starken Einfuhrückgangs. Dies trug zu einer Stabilisierung auf den Finanz- und Devisenmärkten bei; die Außenwerte der Währungen der Krisenländer haben sich überwiegend merklich erholt (vgl. Schaubild). Mit der Verbesserung der außenwirtschaftlichen Lage wurde die Geldpolitik wieder gelockert, so daß der nach Ausbruch der Finanzkrise ausgeprägte Liqui-

Krisenländern nur einen Anteil von 25% bis 35% an der gesamtwirtschaftlichen Produktion ausmacht. Auch hat sich die Absatzlage für Rohstoffe, die für die gesamtwirtschaftliche Produktion einiger Länder großes Gewicht hat, noch nicht gebessert. Insgesamt ist wohl eher damit zu rechnen, daß das reale Bruttoinlandsprodukt in den südostasiatischen Ländern erst im Laufe des nächsten Jahres wieder langsam steigen wird. Es bleiben jedoch erhebliche Risiken, daß neuerliche Schocks aus der Finanzsphäre oder auch soziale Konflikte eine Stabilisierung erschweren.

Wolfgang Crinius, Tel. 040/3562-446